

III.

Zur Geschichte der Liesborner und Marienfelder Altargemälde.

Von

Dr. Alb. Wormstall.

Die Bilder des Liesborner Altarwerkes, deren hoher Kunstwert allseitig und gebührend geschätzt wird, befanden sich bei der Aufhebung der Abtei im J. 1803 wohl noch an ihrem alten Platze, im Aufsatze des Hochaltars der Klosterkirche. Der preußische Kommissar, der mit der Versteigerung des Inventars betraut war, tastete sie nicht an; sie würden sonst in den sehr genauen Inventaraufnahmen verzeichnet stehen, die im Verlauf der Aufhebung 1805 angefertigt wurden.¹⁾ Auch verfolgte die preußische Verwaltung den Grundsatz, den Klosterkirchen ihre Einrichtung zu belassen, wenn sie als öffentliche Gotteshäuser, insbesondere als Pfarrkirchen weiterhin zu dienen hatten. Das war in Liesborn der Fall. Dann würde auch die preußische Verwaltung, die, wie wir später bei Marienfeld sehen werden, im Interesse der Berliner Kunstakademie

¹⁾ Im Staatsarchiv zu Münster, A N Z Münster, Domainenregistratur I Nr. 64⁴. Das Inventar auf fol. 148 ist betitelt: Inventarium von denen in der Conventskirchen der aufgehobenen Abtey Liesborn vorgefundenen silbernen und sonstigen Kirchen-Geräthschaften, Ornamenten und Paramenten. (Summa der Taxe 1467 Rtl. 20 Gg. 10 dt.)

auf die Bilder der aufgehobenen Klöster besondere Rücksicht nahm, eine Behandlung, wie sie das Liesborner Altarwerk erfuhr, sich nicht haben zu Schulden kommen lassen. Die Zerstückelung und Verzettlung geschah nach der Überlieferung erst während des französischen Regiments im Jahre 1807.¹⁾ Die besseren Stücke kamen in die Sammlung des Reg. Rats Krüger, einzelne Teile des zerschnittenen Mittelbildes in die des Dr. Haindorf. Die ersteren wurden 1854 an die National-Galerie in London verkauft,²⁾ letztere sind heute in der Sammlung des Herrn Majors a. D. Loeb auf Kaldenhof bei Hamm. Zwei Stücke der Krügerschen Sammlung bewahrt die Gemäldesammlung des Kunstvereins zu Münster. Was aus den Gemälden geworden ist, die vielleicht noch auf den kleineren Altären standen, wissen wir nicht.

Die einzige bisher bekannt gewordene ältere Nachricht über das Liesborner Altarwerk findet sich bei Wittius.³⁾ Er erzählt, wie 1465 unter dem 17. Abte Henricus de Clivis († 1490) die Altäre der Kirche eingeweiht wurden, und fährt dann fort: „Quae quidem altaria appositis tabulis operose ornavit, ita auro coloribusque distinctis, ut ipsarum artifex juxta Plinii sententiam apud Grayos in primo gradu liberalium magister digne haberi posset.“ Man hat aus dieser Stelle den Schluß gezogen, daß die Gemälde bereits vor der Einweihung fertig waren; doch unnötiger, wenn nicht gar unrichtiger Weise. Er wäre berechtigt, wenn statt ornavit dort ornaverat stände. Die Worte des Wittius verbieten daher keineswegs die Annahme,

¹⁾ Vergl. Lübke, Mittelalt. Kunst in Westfalen, S. 346.

²⁾ Vergl. Nordhoff, die Chronisten des Klosters Liesborn, Zeitschr. des Ver. f. Gesch. u. Altkde. Westf. 1866, S. 206.

³⁾ Wittius, de abbazia Liesbornensi; Appendix III der Historia Westphaliae, S. 773.

daß jene erst nach der Einweihung 1465, doch vor 1490 gemalt sind.

Unter den Akten des Liesborner Archivs, jetzt im Staatsarchiv zu Münster i. W., sind die Rechnungen aus der Zeit jenes Abtes Henricus de Clivis (1465--1490) nicht mehr vorhanden. Dagegen haben sich die Klosterrechnungen seines Nachfolgers des Johannes Schmalebecker (1490--1522) erhalten;¹⁾ sie sind sehr eingehend und sorgfältig geführt; sie beginnen mit den letzten Tagen des Vorgängers Schmalebeckers und schließen mit den ersten Tagen des Nachfolgers. Auch Schmalebecker war wie Heinrich ein rühriger und kunstsinziger Abt, der seine Klosterkirche durch Kreuzflügel erweiterte und für die Ausstattung des Innern, desgleichen für Anfertigung kirchlicher Geräte erhebliche Aufwendungen machte. So finden sich in diesen Rechnungen viele Posten für Künstler, für Maler, Bildhauer, Goldschmiede u. s. w. Aber wie es damals üblich war, werden sie meistens nur mit dem Vornamen und dem Titel *magister* (Meister) aufgeführt, so daß eine Identification auf Schwierigkeiten stößt.

Diese Rechnungen nennen mehrere Male den Namen Johannes als Malernamen. 1490 werden an einen Maler Johannes Schulden abgetragen; 1517 wird ein Maler bezahlt, dem man Tafeln nach Wesel zugesandt hat; 1520 ein Maler Johannes; im selben Jahre ein Maler Johannes Baghert „pro pictura duarum alarum tabulae (summi altaris)“, der, wie der Posten „pro vectura a Wesalia“ zeigt, in Wesel wohnte. Daß wenigstens in den drei letzten Fällen ein und derselbe Meister, nämlich Johannes Baghert aus Wesel gemeint ist, darf man aus verschiedenen Gründen mit ziemlicher Sicherheit annehmen.

Die Nachricht über die Bemalung zweier Flügel des

¹⁾ Liesborner Akten 364 (Rechnungen). Ihr Umschlag trägt die spätere Aufschrift: *Registrum de perceptis et expositis ab anno 1490 ad annum 1522 inclusive.*

Hochaltars ist für uns die wichtigste. Um eine Restauration handelt es sich wohl nicht. Gegen eine solche Annahme spricht schon der Preis von 76 aur. Auch würde in dem Falle statt *pictura* ein Ausdruck, wie *renovatio*, *reformatio* stehen. Betreffs der *alae* könnte die Frage gestellt werden, ob sie hier bewegliche Klappen bedeuten, oder feste Seitenstücke zu dem Mittelbilde des Altarauffages. Leider wissen wir sehr wenig Sicheres von seiner ursprünglichen Form. Aber *alae altaris* haben in den alten Kirchenrechnungen den Sinn, „Flügelklappen des Altars“, und wir haben keinen Grund, *alae* hier anders als in dieser Bedeutung aufzufassen. Demnach hätte der Liesorner Altar bemalte Klappen gehabt. Wenn nun die Überlieferung richtig ist, daß die erhaltenen Bilder und Reste des Altars von dessen festem Teile herrühren, der in ein großes Mittelstück und je vier kleinere, seitliche Stücke zerfiel, so sind die Gemälde des Joh. Bagert auf den Klappen als verloren gegangen zu betrachten. Die Klappen des Altars, der nach den Worten des Wittius vor 1490 gemalt wurde, müssen somit anfangs nicht vorhanden gewesen oder ohne Gemälde gelassen sein oder auch, wenngleich bemalt, aus besonderen Gründen eine Neubemalung nötig gehabt haben. Der Posten des Jahres 1517 „*Pictori in Wesel pro vincopia, item pro tabulis vehendis ad Wesaliam*“ bezieht sich wohl darauf, daß dem Joh. Bagert die Holztafeln der *alae* nach Wesel geschickt wurden.

Ob Bagert auch an den Bildern des festen Teiles des Altarauffages beteiligt war, steht dahin. Wenn der pictor Johannes, der 1490 noch vor dem Tode des Abts Heinrich den Rest einer Bezahlung erhielt, also noch unter diesem Abte thätig war, identisch ist mit Johannes Bagert, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen.

Jedenfalls bedarf es für diese Fragen einer eingehenden Untersuchung, ob die in England befindlichen Origi-

nale aus Liesborn einem Meister angehören können, der noch um 1520 thätig war. Die mir bekannten Stücke aus der Kreuzigung und Geburt auf Kaldenhof und in Münster weisen eher auf das dritte Viertel des 15., als den Anfang des 16. Jahrh. hin.

Sehr auffällig ist der Posten von 1522: „Item vectori ad Wesaliam tabulas summi altaris VII s Mon.“ Da die Rechnungen ja mit diesem Jahre abbrechen, hören wir nichts Weiteres über diese tabulae.

Der Name Bagert ist der Kunstgeschichte nicht unbekannt. Ein Derik Boegert wird als Altarschnitzer zwischen 1486 und 1500 häufiger in den Rechnungen der Anna-Bruderschaft zu Calcar genannt.¹⁾ Der Wechsel von a und o, wie in der Schreibart der Namen Bagert und Boegert, ist nichts Ungewöhnliches.

Ein Weseler Maler Johannes²⁾ des angehenden 16. Jahrh. kommt auch an einer anderen Stelle vor. Er ist der ausgezeichnete Maler des ehemaligen Aufzuges auf dem Hochaltar der Abteikirche zu Werden a. R. Leider ist sein Werk gänzlich verschollen. Es zeichnete sich dadurch aus, daß in verschiedenen Köpfen der dargestellten Personen der Abt und einige Conventualen portraitiert waren. In der Chronik der Benediktiner-Abtei Werden a. R., die ihr Abt Duden († 1601) verfaßte, heißt es darüber unter dem Jahre 1512: „Tabulae illae in altari summo in ecclesia divo Ludgero sacra pro ornamento templi et altaris depictae sunt per magistrum Johannem Jodoci Wesaliensem in-

¹⁾ Vergl. Nordhoff, Archivalische Nachrichten über Künstler und Kunstwerke der Nikolaikirche zu Calcar, im Organ für christliche Kunst (1866) XVIII. 238 ff., 250 ff. — Verf. in den Bonner Jahrb. 5. LIII. — Beißel, Geschichte der Ausstattung der Kirche des heil. Viktor zu Xanten, Ergänzungsheft 37 (1887) zu den „Stimmen aus Maria Laach“, S. 114.

²⁾ Auf ihn hat mich gütigst Paul Clemen aufmerksam gemacht.

signem pictorem; et constabant in summa 400 aureis fl. Rhenensibus.“¹⁾

Sollte auch dieser Johannes pictor nicht mit unserem Johannes Bagert identisch sein? Die Vermutung ist nahelegend, daß die beiden befreundeten und nicht zu weit von einander liegenden Benediktiner-Abteien denselben Maler gehabt haben.

Außer dem Meister Johannes war für Liesborn ein Maler Gerhardus thätig, der 1503 einen Schlußstein vergoldete und für sonstige Malarbeit XXXI m. III¹/₂ s. 1 dt. erhielt. Derselbe renovierte 1505 Gemälde für VII¹/₂ m.

Die im Anhange abgedruckten Auszüge aus den Klosterrechnungen der Zeit des Abts Schmalebecker bieten auch sonstige interessante und neue Nachrichten über Neubauten an der Kirche, Steinsculpturen, Bildschnitzereien, Goldschmiedearbeiten und Metallguß. Jene Rechnungen sind es wert, einmal im Zusammenhange historisch verarbeitet zu werden; sie geben ein getreues Bild von dem Besitze des Klosters, seinen Einkünften und Ausgaben, den Bedürfnissen der Mönche und deren Thätigkeit, überhaupt von allen seinen Verhältnissen.

Den gemalten Aufsatz des Hochaltars in der Kirche des Cisterzienser-Klosters Marienfeld (Rgbez. Münster, Kr. Warendorf) erreichte schon früher, als den Liesborner, das Geschick, von seinem Ehrenplatze heruntergerissen zu werden. Er mußte einem riesigen Baroque-Altar weichen, der in den Jahren 1680—1693 fertig wurde. Nicht besser ist es dort den anderen Aufsätzen mit Bildern aus gothischer Zeit ergangen. Bei der Aufhebung der Abtei waren aber noch manche Reste jener Altarwerke vorhanden, die sich

¹⁾ P. Jacobs, *Werdener Annalen* S. 89. — Über die Portraits spricht der deutsche Abtskatalog, der auch die portraitierten Conventualen aufführt, l. c. S. 87 f. Anm. 124.

vor dem verachtenden Zeitgeschmacke gerettet hatten. Damals i. J. 1804 veranlaßte die preußische Verwaltung, die es sich angelegen sein ließ, der Akademie der Künste und Wissenschaften Gemälde zuzuführen, den bedeutenden Münsterischen Portraitmaler Rindlake, ein Gutachten über die besten Gemälde in Mariensfeld anzufertigen. Im selben Jahre, 13. Nov. erhielt er dann von der Kriegs- und Domainenkammer den Auftrag, die Gemälde nach einer besonders beigefügten Vorschrift für die Versendung nach Berlin einzupacken. Doch ist sie aus irgend welchen Gründen unterblieben; denn dort ist heute von Mariensfelder Gemälden soweit es sich feststellen ließ, nichts vorhanden.

Dieses Gutachten samt den übrigen die Mariensfelder Gemälde betreffenden Schriftstücken ist uns in den Domainen-Akten der ersten preußischen Zeit erhalten.¹⁾ In jenem werden unter 2) und 3) die gothischen Gemälde aufgeführt. Unter 2) 16 Bilder auf Holz und Kreidegrund, gleich hoch und gleich breit, 8 mit Szenen aus der Leidensgeschichte, die anderen 8 mit solchen aus dem Leben Mariä. Ihre Anzahl (16) und ferner ihre Größe (3 Fuß 3 Zoll hoch, 2 Fuß 3 Zoll breit) machen es sicher, daß sie ehemals dem inneren, auf beiden Seiten bemalten Flügelpaar des Hochaltars angehörten. Zwei Stücke in der Sammlung des Westfälischen Kunstvereins scheinen aus dieser Serie zu stammen; es sind Nr. 130 und Nr. 131; das eine stellt die Grablegung, das andere die Verspottung Christi dar. Ihre Maße 92 : 65 cm. stimmen im wesentlichen mit den von Rindlake angegebenen. Wahrscheinlich hat dieser die Rahmen mitgemessen und erklären sich die Verschiedenheiten hieraus. Die Ränder der Bilder sind nicht, was sonst häufig vorgekommen ist, beschnitten worden.

¹⁾ Staatsarchiv zu Münster, A N Z Münster, Domainenregistratur I Nr. 67⁵.

Von den unter 3) genannten Stücken kann eins in den Nr. 134—138 incl. der Sammlung desselben Kunstvereins wiedererkannt werden; wie die Maße zeigen, ist es das eine von den 4 Fuß 2 Zoll hohen und 5 Fuß 6 Zoll breiten Stücken. Es ist fünfteilig, mit der Geburt Christi in der Mitte und je zwei Martyrien zu den Seiten.

Das Gutachten selbst, verdient auch deswegen eine besondere Schätzung, weil wir darin den gefeierten Maler Hindlaka als einen tüchtigen Kunstkritiker kennen lernen, der von geschultem Kunstsinne geleitet und unbeeinflusst von Vorurteilen des Zeitgeschmackes, ein sachliches und gerechtes Urteil über jene gothischen Gemälde abgab, das auch heute noch ruhig bestehen kann. Richtig erkennt er ihre Schwächen, schlechte Modellierung des Nackten und Fehler in der Zeichnung; richtig hebt er auch ihre Vorzüge, den Ausdruck der Gesichter und die Sauberkeit der Arbeit, hervor. Auch seine zeitliche Bestimmung der Gemälde trifft zu.

Wohin die übrigen, nicht in die Sammlung des Kunstvereins gekommenen gothischen Gemälde, von denen unter 2) und 3) des Gutachtens die Rede ist, gewandert sind, ist nicht sicher bekannt. Vermutlich haben sie denselben Weg genommen, wie die Liesborner.

A n h a n g.

I. Auszüge aus den Liesborner Klosterrechnungen von 1490 — 1522.

1490/91. Aus In solutionem debitorum comparatorum.

Magistro Johanni pictori in sinodo I f aur.

Item Letare in sinodo magistro Johanni pictori
I^{1/2} f aur.

Item post divisionis apostolorum magistro Johanni
pictori VII^{1/2} s.

1503. ¹⁾ Purificationis magistro Hinrico Munt pro
vinicopia ad faciendam testudinem ²⁾ I f david.

Item eidem diversis temporibus XXXVII aur. pro
testudine facienda. Magistro Hinrico Munt summa XLI m.

Item pictori magistro Gerardo dominica post
Johannem etc. XXVI aur. I s VIII d.

Item pro auro ad rosam ³⁾ I m.

Item servo eius VII s.

Item nunciis ad eum XI d. Pictori summa XXXI m
III^{1/2} s 1 d.

1504. Item post Galli magistro Hinrico vor bo-
ghenstein to den welfte vor der kerken V^{1/2} aur.

Item lapicidis, qui preparabant testudinem etc.
VIII^{1/2} m. Summa XIII m V^{1/2} s.

¹⁾ Die Posten aus 1503 und 1504 stehen in einer anliegenden Kostenberechnung für den Neubau an der Kirche mit der Aufschrift: Anno domini MCCCCXCVII incepimus disponere materialia ad ecclesiam inferiorem edificandam. Anno domini M. CCCC IX (sic!) post festum Paschae incepimus ecclesiam edificare.

²⁾ testudo Gewölbe.

³⁾ rosa am sculptierten Schlußstein eines Gewölbes.

Pro lapidibus sectis scil. pilaribus, boghensteyn, antfengen¹⁾ etc. ad novum chorum.

Columbani magistro Hinrico Munt VIII Horn.

Folgen weitere Posten. Summa XCVII^{1/2} m XVI d.

Servis lapides preparantibus et testudinem facientibus in novo choro.²⁾ Folgen die Posten.

1505. Anno domini MDV hebbe wy mester Hinrick Munt aff vordinghet eyn oxal¹⁾ to maken vor unsen koer vor VIII stighe Horn. gulden. Hir up hefft he entfanghen vor eyenen winkop III Horn. gulden um sunte Lucas dach. Up dit oxal hevet de sulve mester Hinrick entfangen, dat hir na beschreven steit.

Folgen die Posten.

1505. Aus Pro plumbo, pictore et asseribus.

Item magistro Gerhardo pictori pro tabulis renovandis VI^{1/2} m in profesto Exaltacionis.

Summa XV m V s V d.

1506. Pro coloribus et pictori.

Concepcionis pictori pro vinicopia²⁾ II s IIII d.

Item Bernardo (?), qui deduxit eum, XX d.

Folgen Posten für den Meister und für Farben.

Summa XXVII^{1/2} m IV^{1/2} s.

Magistro Hinrico pro oxali.

Feria terciā post Omnium Sanctorum magistro Hinrico Munt et postea XII^{1/2} m IV s II d.

1507. Pictori.

Item pictori a festo sancti Michaelis usque Pasche XII m. Folgen weitere Posten.

Summa XXIII m VIII d.

¹⁾ Antfenge-Anfänge, bei ersten Wölbsteine. Oxal nicht auffindbar; ob verschrieben für doxale Lettner? Vinicopia oder Vincopia Weinlauf, das bei Abschluß eines Handels angezahlte Handgeld.

²⁾ Der Chor war also 1465 noch nicht fertig geworden. Oder bezeichnet hier novus chorus das damals gebaute Kreuzschiff?

Pro ymaginibus crucifixi, beatae virginis et
sancti Johannis.

Item sculptori ymaginum magistro Everhardo¹⁾
L X f Horn. et 1 f Horn pro vincopia et faciunt
XXXV $\frac{1}{2}$ m I s.

1511. Pro calicibus.²⁾

Item feria tertia post octavam Pasche conveni-
mus cum magistro Ciriaco aurifabro in civitate Lip-
pensi ad faciendos nobis duos novos calices, quorum
quilibet habet XXXVI lotones cum patena, et habui-
mus in subsidium argenti XX $\frac{1}{2}$ lotones non computan-
dos fratribus; ceteri computabuntur.

Item pro labore suo levatur VI aur. et 1 Horn.
Bergens.

Item ad deaurandum exposuimus XI aur. Ungaric.

Item pro vincopia III s III d.

Item ductori XX d.

Summa LXIX m.

1513. Pro oxali.

Post Omnium Sanctorum Bonenkamp pro vincopia
I horn. Folgen weitere Posten.

Item pro capiteel et antfenghe eidem IIII aur.
altera die post Animarum.

Item servis imponentibus muro capiteel et taber-
nakel XVI s Mon. . . (?).

Summa XLIX m VII $\frac{1}{2}$ s II d.

Pro coloratione crucifixi et ymaginum.³⁾

Item Quatuor Coronatorum pictori pro vincopia.
 $\frac{1}{2}$ f Juliac. Folgen weitere Posten.

¹⁾ Vielleicht Everhard von Münster, der 1492/93 für die Liebfrauen-
Brüderschaft in Calcar als Bildschnitzer arbeitete. Vergl. Nordhoff,
Bonner Jahrb. 6. LIII; Beiffel, a. a. D. S. 114.

²⁾ Andere Posten für Herstellung von Kelchen in den Rechnungen von
1492 und 1512, ohne daß ein Meister genannt wird.

³⁾ Es ist zweifellos die 1507 genannte, dem Meister Everhard aufge-

Item XVIII s pro auro ad crucem.

Summa XXVIII m $V\frac{1}{2}$ s I d.

1517. Aus Pro ecclesia.

Item feria quarta Pentecost. pro ymagine sancte Anne ad capellam domini Abbatis V aur. et I orton.

Item pro ymagine beate virginis in choro fratrum $XI\frac{1}{2}$ s.

Pro apostolis sculpendis.

Item post Pentec. pro XII apostolis sculpendis XII aur. Summa XIII m.

Pictori.

Dominica Judica pictori in Wesel (sic!) I aur. pro vincopia.

Item servo eius V s III d.

Item eidem II s.

tragene Kreuzigungsgruppe gemeint, die also fertig bemalt die nicht geringe Summe von über 63 m kostete. Sie sowohl, wie auch die folgenden Apostel sind verschwunden. — In den Materialsammlungen Rünning's (+ 1753) zu seiner Mimigardia sacra (Bef. Mittm. a. d. von zur Mühlen, auf Haus Ruhr.) findet sich unter den Aufzeichnungen für Liesborn eine eigenartige Mitteilung über mächtige Figuren, die in alter Zeit zu beiden Seiten des Liesborner Hochaltars standen: Liesbornensis basilica ostentabat superioribus annis sex statuas lapideas antiquitate commendabiles easque praegrandes et quasi Giganteas. Ex utroque arae principis latere tres conspiciebantur. Dexterum imagines B. M. virginis, Caroli magni et Witichindi stipabant, sinistrum S. Simeonis prophetae, Cosmae et Damiani, omnes medium aevum judicio artis peritorum spirantes. Dolendum sane perquam egregia tantae antiquitatis pignora, quibus paucissimi Germaniae Galliaeque coenobitarum coetus hodie commendantur, nullo urgente fato, sed sola eorum cupiditate interiisse, quos micantes recenti aure argentove imagines oblectant.

Statuae Carolinae inscriptum fertur: Carolus Ego hoc lapide feror. De reliquarum interitu vix superest memoria.

Item eodem tempore pictori X aur.

Item pro tabulis vehendis ad Wesaliam VI Horn.

Summa XV m III s III d.

Pro campanis fundendis.

Sixti magistro Waltero Westerhu¹⁾ (sic!) pro duabus campanis fundendis pro materialibus XXII $\frac{1}{2}$ aur.

Item servo eius IV alb. rotat.

Item IIII s servis pro cerevicia.

Item magistro Johanni Haken pro ferramentis ad campanas suspendendas etc. V $\frac{1}{2}$ aur. V s Dionisn.

Summa XXXI m III s.

1518. Pro duobus calicibus.

Item pro LXVI lotonibus argenti XXXIII aur.

Item adhuc pro VIII lotonibus argenti IIII aur.

Item XIII aur. magistro aurifabro ad inaurandos calices.

Item eidem IX aur. pro labore.

Summa LXIII $\frac{1}{2}$ m V s.

1520. Pictori et pro coloribus.

Item vor weide blomen²⁾ III s Sosat.

Item pro colore blanco, cinobro, auro etc. IV $\frac{1}{2}$ aur.

Item adhuc I verd. fyn gold VIII s Lyp. minus I q. d.

Item magistro Johanni pictori III m Lippen.

Item juveni eius XVIII d.

Summa IX m.

¹⁾ Balthar Westerhues ein bedeutender, in Münster wohnender Glockengießer, von dem eine große Anzahl noch erhaltener Glocken in Westfalen gegossen sind; seine Hauptthätigkeitszeit ist das erste Viertel des 16. Jahrhunderts. Contract mit Balthar über die Lieferung einer Glocke für die Gemeinde zu Liesborn im Preise von 25 Gulden unter den Liesborner Akten 2^a. Über B. Westerhues vergl. Nordhoff, Organ für christl. Kunst (1869) XVIII. 39 f. (1869) XIX. 19 f. — Nordhoff, Bonner Jahrb. 5. LIII. Ann. 34.

²⁾ Wohl Indigoblau.

Item pro duobus angelis magistro Hinrico IIII aur.
Item pictori IIII aur.

Summa IX m.

Pro duabus alis tabule summi altaris.

Post Ascensionis domini magistro Johanni Bag-
hert pro pictura duarum alarum tabule LXXVI aur.

Item servo suo IIII Schrickenberg.

Item pro viatico in via IIII s VII d Monaster.

Item pro vectura a Wesalia ad civitatem Mona-
steriensem VI Horn.

Summa LXXXIX m II s.

1521. Mus Pro ecclesia.

Item pro ymaginibus beatae Mariae virginis et
sancti Symeonis reformandis VIII f aur. post Assump-
cionis.

1522.

Item vectori ad Wesaliam tabulas summi al-
taris VII s Monast. Mus Pro diversis utensilibus et
utilitatibus.

Item magistro Hinrico pro tabula¹⁾ in superiori
choro fratrum, summa XXV goltgulden.

Item uni servorum XVIII d Lipp. quarta feria
Palmarum.

Summa XXVIII m III¹/₂ s.

Item columnis eneis fundendis²⁾ VIII golt
gulden.

Item adhuc XIX d Mon. Folgen weitere Posten.

Summa XXXIII m III¹/₂ s III¹/₂ d.

¹⁾ Auch diese Tafel, wohl ein Steinrelief, ist nicht mehr auffindbar.

²⁾ Wozu diese Säulen gegossen sind, liegt nicht klar. Auch sie sind
verschwunden.

II. Rindlases Gutachten über die Marienfelder Gemälde.

Zufolge¹⁾ des Auftrags von die Hohe Königliche Studien Komission habe ich die Auswahl der besten Gemälde im Kloster Marienfeld unternommen; ich statte also darüber hiemitt meinen gehorsamsten Bericht ab.

Es haben sich keine ganz vorzüglich schöne Gemälde da vorgefunden, wohl aber noch solche die in mancher Rücksicht der Kunst von interessanten Wehrte sind. Diese Stücke, werde ich nach meiner Einsicht, wie folget, beschreiben.

1 tens. Das vorzüglichste Bild, welches sich da vorfand, ist auf Leinwand gemahlt, von 4 Fuß 10 Zoll hoch, und 4 Fuß breit, vorstellend eine Anbettung der Hirten. Dieses bild ist meysterhaft gemahlt, und hatt den Stiell in der Zeichnung, Behandlung und Anordnung, wie von van Dyck; doch will ich nicht behaupten, das es von ihn selbst sey, weil mir der Kopf der Maria Zweifel macht, indehm ich darin sein eigenthümliche Collierit vermissen, auch scheinen mir die Augen darin nicht gemahlt und gezeichnet zu sein, wie es van Dyck zu thuen pflegte. Indes glaube ich doch gewis behaupten zu können, das es aus seiner Schule, und im ganzen ein sehr braves Bild ist! Außer das in frühern Zeiten ein großes Loch darin gestoßen und wieder schlegt zugepflickt worden, ist es übrigens noch ziemlich gutt erhalten.

2 tens. wahren 16 Bilder auf Holß und Kreidegrund gemahlt, jedes von 3 Fuß 3 Zoll hoch, und 2 Fuß 3 Zoll breit, vorstellend 8 Skenen aus der Lebensgeschichte Christi, und 8 aus dem Leben der Maria und Christus.

¹⁾ Die Anfangsbuchstaben der Adjektive und Substantive sind im Original regellos groß und klein geschrieben. Im Druck sind sie nach der heute üblichen Weise gesetzt.

Diese Bilder sind von einem Meister, und in den ältesten gotischen Stil bearbeitet. Die nackten Körper, so wie die Hände und Füße, sind zwar schlecht gezeichnet, auch haben viele unnatürliche Stellungen und Proportionen; allein in dem Ausdruck der Gesichter ist im ganzen viel Wahrheit, und alles mit vielen Pflanze ausgeführt. Bei einigen ist der Hintergrund ganz vergoldet. Es ist auch zwar in keiner Haltung und Perspektiv beobachtet, doch scheinen mir diese Stücke in Rücksicht ihres Alters und der Kunstgeschichte Wehr zu haben. Den nach meiner Meinung sind sie im 15ten Jahrhundert gemalt. Außer das Eine mitten durch gebrochen, und noch 4 andere beschädigt sind, sind die übrigen gut erhalten.

3tes sind da 3 Stücke ebenfalls auf Holz und Kreidegrund gemalt, zwey hievon sind 4 Fuß 2 Zoll hoch, und 5 Fuß 6 Zoll breit, und eins von 3 Fuß 4 Zoll hoch und 5 Fuß 7 Zoll breit. Diese 3 Bilder stellen in Abtheilungen ebenfalls Geschichten aus den Leben Christi und der Maria vor. Sie sind wie die obigen im nemlichen Stil gemalt. Die Köpfe aber sind mit vorzüglicher Wahrheit gemalt und auch besser gezeichnet, allein die nackten Theile der Körper und die Perspektiv ist ebenfalls nicht viel besser wie die vorigen. Die Meister von diese alten Werke kan ich nicht angeben; den da die hohe Commission mir nur einen Tag zu die Auswahl der Gemälde in Marienfeld zu bestimmen beliebten, so bliebe mir nicht die Zeit übrig, alle diese alten Gemälde in Detheil zu untersuchen, ob sich vielleicht ein Zeichen des Meisters darauf hätte finden lassen. Diese 3 letzten Stücke sind, außer das an einigen Stellen der Kreidegrund abgefallen, noch ziemlich gutt erhalten. Indes werden sie sich wohl nicht gutt transportieren lassen, weil sie auf so dicke Bretter gemalt sind, das beinahe jedes Bild einen halben Zentner wiegen wird¹⁾.

¹⁾ Über Altargemälde zu Marienfeld fanden sich zwei Notizen in Ma-

4ten^s ist eine Magdalena da auf Leinwand gemahlt, von 6 Fuß 11 Zoll hoch, und 6 Fuß 3 Zoll breit. Die Figur der Magdalena ist in einen Niederländischen Stiel fehlerhaft gezeichnet, das Gesicht nämlich mehr häßlich als schön. Allein das Ganze ist mitt einen breyten praktischen, aber trockenen Pinsel bearbeitet, auch ist die Luft darin bis zum Schwarzen nachgedunkelt. Der Meyster hiervon ist mir ebenfalls unbekannt. Außer das oben ein kleines Loch darin gestoßen, ist dießes Bild gut erhalten.

5ten^s habe ich ausgewählt das vorzüglichste unter den da sich befundenen 5 Blumenstücken; es ist auf Leinwand gemahlt, und ist 3 Fuß 8 Zoll hoch, und 5 Fuß $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Dies Bild ist in Rücksicht der Behandlung und Anordnung vortreflich! und von der abgelebten hiesigen Künstlerin Mademoiselle König infentiert und gemahlt, auch übrigens sehr schön condizioniert.

6ten^s zwey Sceetücke auf Leinwand gemahlt, von 2 Fuß $11\frac{1}{2}$ Zoll hoch, und 4 Fuß 1 Zoll breit; dieße zwey Bilder sind praktisch gemahlt, aber sehr verschmutzt und schlegt kondizioniert. Nach meiner Meinung sind sie von Jan van der Velde.

7ten^s hatte ich noch ein sehr gutes Bild ausgewehlt, welches Christus vorstellt, wie er mitt den Jüngern nach Emaus geht. Dagegen aber hatt der Herr Ambts-Rentmeyster Haegfeld in Nahmen seines Bruders des Herrn

riensfelder Burjar-Rechnungen; die eine in der v. J. 1516/1517 (Michael) lautet: Item magistro Kilianno de duabus tabellis in altari nostro depingendis V flor. Hornen.; die andere in der v. J. 1533/34: Item pro reformatione tabule altaris undecim mill. virg. X gg. (Staatsarchiv zu Münster, Mariensfelder Akten 1, 15 b und 1, 15 d). Meister Kilian ist wohl der Münsterische Maler Kilian Wegewort, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig war. Ob und. mill. virg. hier die Altarheiligen oder das Datum der Bezahlung bedeutet, vermag ich nicht zu entscheiden.

Brelaten protestiert, indehm er anzeigte, das es ein Privath-Eigenthum von ihnen wehre. Dieses Bild ist im Verkauf-Verzeichnuß Nr. 185.

Was sonst noch alda verkauft ist, hatte keinen Werth. Ich hoffe übrigens die Hohe Comission wird mitt dießem Bericht, den ich wegen der kurzen Zeitt nicht umständlicher machen konte, zufrieden sein, und ihn der Wahrheit gemäß finden. Ich bin so frey, meine Rechnung und Auslagen bey zu presentieren, und beharre mitt aller Veneration

Erw. Hochwohl- und Wohlgeboren

Gehorsamster

J. C. Kinkelake.

Münster, 25. Febr. 1804.